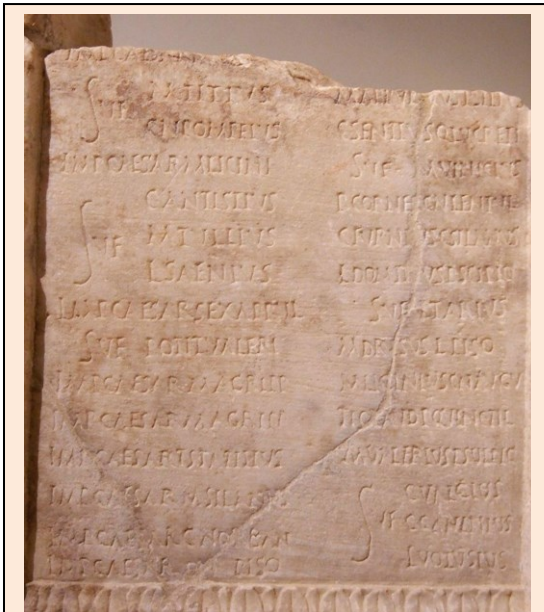


Der Monat Dezember

von Hubert Roth

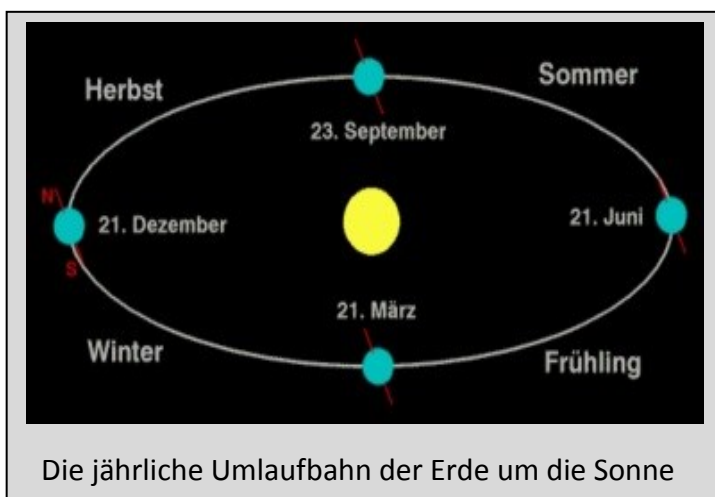
Bereits sein Name ist verwirrend. Denn „Dezember“ leitet sich vom Lateinischen „decem“ ab und bedeutet eigentlich „der Zehnte“. Doch dieser Monat mit der Ziffer Zehn im Namen steht genau als letzter Monat in unserem 12 Monate umfassenden Jahreskalender. Warum das denn, - fragt sich der nachdenkliche Leser automatisch? Da war doch die altdeutsche Bezeichnung eher zutreffend, die „Julmond“ und „Julmonat“ hieß und sich vom germanischen Fest zur Wintersonnenwende, dem sogenannten Julfest ableitete, das am kürzesten Tag des Jahres gefeiert wurde.

Die Antwort auf die Frage nach dem unzutreffenden Namen liefert die Kalender-Historie. Dem komplizierten, weitläufigen Inhalt dieser Historie ist zu entnehmen, dass in den frühen Versionen des römischen Kalenders der „December“ tatsächlich an seinem numerischen zehnten Platz stand, weil damals nämlich das Jahr noch mit dem Monat März anfang. Als **Julius Caesar** mit seinem neuen (von den Ägyptern übernommenen) **Julianischen Kalender** im römischen Reich schon im Jahre 46 v.Chr.



Steinfragment des Julianischen Kalenders

den 01. Januar als Jahresbeginn festlegte, behielt der Dezember zwar seinen ursprünglichen Namen, verschob dadurch aber seinen Platz vom 10. auf den 12. Monat des Jahres. Damit verloren auch die anderen Zählmonate (September, so viel wie ‚siebter‘; Oktober der ‚achte‘; November der ‚neunte‘) ihre entsprechenden Positionen. Auch im darauffolgenden, bis heute gebräuchlichen, **Gregorianischen Kalender** blieben die Zählmonate erhalten und damit auch der Dezember als der zwölfte und letzte Monat des Jahres. Es ist der Monat, an dem auf der Nordhalbkugel der Erde, also unter anderem in Deutschland und im restlichen Europa, der kalendarische Winter beginnt, der sich in allen Erdregionen von der Wintersonnenwende bis zur sogenannten Frühjahrs-Tag-und-Nachtgleiche erstreckt.



Die jährliche Umlaufbahn der Erde um die Sonne

Eine Zeitspanne, die in unserer Zeitzone von den letzten Tagen im Dezember, über den gesamten Januar und Februar bis in die ersten Wochen im März reicht. Je weiter sich der Sonnenzenit nach Süden bewegt, desto kürzer werden auf der Nordhalbkugel die Tage. Die Sonnenwende im Dezember markiert also den kürzesten Tag und die längste Nacht des Jahres.

Aus all dem zeigt sich: Der Dezember trägt eine Fülle von kosmisch-kalendarischen Inhalten in sich. Inhalte, die sich vor Jahrhunderten bereits in vielfältigen heidnischen Zeremonien niederschlugen, die im Christentum den Kirchenkalender und das sich daraus entwickelte Brauchtum prägten - und so zu festen Bestandteilen im Lebensvollzug der Menschen am Jahresende wurden.

Sitten und Bräuche gibt es viele im Dezember. Dazu gehören zunächst der Adventskranz und der Heilige Nikolaus. In früherer Zeit zogen verummte, lärmende Gestalten umher und brachten den Segenszweig und Geschenke. Doch dieser heidnische Brauch wurde bald zum Tag des Heiligen Nikolaus umgestaltet, der seither am 06. Dezember im Kalender steht.



Auch die einstigen dämonischen Gestalten nahmen alsbald christliche Züge an, behielten aber ihre wilden Eigenschaften, denn der richtige Heilige Nikolaus kommt nämlich nicht alleine, er wird begleitet von seinem wilden Knecht Ruprecht. Dieser fungiert als Vollstrecker der Anweisungen des hl. Nikolaus. Wurden von ihm die Kinder belobigt, dann kramte Knecht Ruprecht aus seinem Sack ein kleines Geschenk hervor. Doch die Kinder, denen der Nikolaus ob begangener Missetaten die Leviten las, sie bekamen die Rute des Knecht Ruprecht zu spüren.

Im Zuge der Reformation empfand man vor allem in protestantischen Gebieten den Nikolaus von damals als zu katholisch – und so bürgerte sich allmählich ein, dass die Geschenke nicht mehr vom Heiligen Nikolaus, sondern bis heute an Weihnachten vom Christkind gebracht werden. Die ehemaligen Nikolausmärkte wandelten sich so allmählich zu Weihnachts- oder Christkindelmärkten.



Dessen ungeachtet: Das herausragende Fest dieses Monats Dezember ist zweifellos das Weihnachtsfest – und eine Kinderfrage könnte in dem Zusammenhang lauten:

Warum ist Weihnachten an Weihnachten?



Die Hirten beim neugeborenen Jesus,
Gemälde von Gerrit van Honthorst



Heilig Abend bei einer bürgerl. Familie
Postkarte von 1910

Wie immer gibt es auch darauf mindestens 2 Antworten: die erklärbare und das Geheimnis. Und wer entscheidet, welche die richtige ist? – Tatsache ist auf jeden Fall, dass die Christen Weihnachten, als das Geburtstagsfest Jesu, bis ins Jahr 354 am **06. Januar** feierten, ehe es vom römischen **Bischof Liberius** auf den **25. Dezember** vorverlegt wurde. Das ist der Tag der **Wintersonnenwende** und dieser Tag sollte, das war der eigentliche Grund der Verlegung, den damals im römischen Reich immer noch gepflegten römischen Sonnenkult durch „Christus als wahre Sonne“ ersetzen.

Die orthodoxen Christen der Ostkirche feiern die Geburt ihres Erlösers auch heute immer noch am **06. Januar**. Theologisch betrachtet, bereitet das wohl auch keine Mühe, denn es geht schließlich das eine Mal am **25. Dezember** um die leibliche **Geburt von Jesus** und



das andere Mal am **06. Januar** um die geistige Offenbarung seiner Göttlichkeit, was sich durch „**Epiphania**“, dem Fest der Erscheinung des Herrn symbolisiert. Daher freuen wir uns am **06. Januar** zusätzlich über das Fest der „**Heiligen drei Könige**“, an dem wir nicht rütteln, auch wenn es womöglich gar keine Könige - , sondern nur Weise, in der Astrologie kundige persische Priester oder babylonische Sterndeuter waren, **die**

dem Stern folgten, den der Astronom Johannes Kepler dann im 17. Jdt. in seinen Berechnungen als eine äußerst seltene und besonders hell leuchtende **Konjunktion der Planeten Saturn und Jupiter** bezeichnete. War vielleicht das der biblische Stern von Bethlehem? –

Das bleibt ein Geheimnis.

Tatsache aber ist wiederum, dass diese „Drei Weisen aus dem Morgenlande“ im 10. Jahrhundert zu Königen und im 12. Jahrhundert zu Heiligen gemacht wurden. Und wer weiß, vielleicht waren es ja nicht einmal drei. Doch egal, drei kennen wir jedenfalls mit Namen.

Sie heißen:

Caspar, Melchior und Balthasar.

Und diese Namen schreiben wir nach altem Brauch am **06. Januar** mit Kreide über unsere

Haustüren: „**20+C+M+B+20**“



(„Christus mansionem benedicat“) – Gott segne dieses Haus. - Und in unserer unfriedlichen Zeit können wir diesen Segen wahrhaft brauchen.

Doch der Dezember hat noch einen besonderen, letzten Festtag in seinem Monatsablauf:

Der Jahreswechsel steht zum folgenden **01. Januar** bevor. Ein Termin, der bereits anno **46 v. Chr.** von **Julius Cäsar** mit seinem **Julianischen Kalender** so festgesetzt wurde.

Dieser richtete sich nach dem Sonnenjahr mit seinen **365 Tagen**, **12 Monaten**, **sieben Wochentagen** und einem **Schaltjahr** alle vier Jahre. Dieser Kalender setzte sich allmählich in ganz Europa durch.



Julius Cäsar und
Papst Gregor XIII.

Aber noch einmal kam es zu einer Kalender-Korrektur:
Papst Gregor XIII. ließ im Oktober 1582 zehn Tage ausfallen, um sich wieder in den Rhythmus des Sonnenjahrs einzugliedern. Dabei verfeinerte er auch die Schaltjahrregelung:
> Jedes durch 100 teilbare Jahr ist kein Schaltjahr, außer es ist durch 400 teilbar.

Seither bestimmt der Gregorianische Kalender wann Silvester ist.

Der Namenspatron für das Fest ist übrigens ebenfalls ein Papst: **Silvester I.**, Bischof von Rom. Er starb am 31. Dezember 335 und wurde später heiliggesprochen.

Doch der Neujahrstermin wackelte noch längere Zeit: Im Mittelalter begann das neue Jahr an Weihnachten, später am Dreikönigstag, dem 6. Januar (Hochneujahr).

Erst **Papst Innozenz XII.** legte 1691 den Jahresanfang endgültig auf den 1. Januar. Es ist genau diese Kalender-Verwirrung, die im Laufe der Zeit den Begriff "**zwischen den Jahren**" geprägt hat. (H.R.)

